

Erkan Osmanović

Wer man gewesen war

Untersuchungen zum Suizid
in der österreichischen Literatur
des 20. Jahrhunderts anhand
von ausgewählten Werken



MASARYK-UNIVERSITÄT

BRNO 2018



Erkan Osmanović

Wer man gewesen war

Untersuchungen zum Suizid
in der österreichischen Literatur
des 20. Jahrhunderts anhand
von ausgewählten Werken

MASARYK-UNIVERSITÄT

BRNO 2018

Rezensenten:

Mag. Johanna Lenhart, MA., Universität Wien

Prof. Mag. Dr. Johann Sonnleitner, Universität Wien

© 2018 Masarykova univerzita

ISBN 978-80-210-9101-6

ISBN 978-80-210-9102-3 (online : pdf)

Danksagung

Das Verfassen eines Buches ist keine leichte Sache. Es fordert einen nicht nur intellektuell, sondern auch persönlich. Zum Glück gab und gibt es viele Menschen, die mich auf diesem Weg begleitet haben. An dieser Stelle möchte ich ihnen danken.

Mein unbeschreiblicher Dank gilt meinen Eltern, Nusreta und Ismet, die alle möglichen Strapazen auf sich nahmen, um meinen Schwestern und mir ein wunderschönes Leben zu ermöglichen. Sie lehrten mich, wie wichtig es ist seinen eigenen Vorstellungen und Träumen zu folgen.

Meinen Schwestern Edita, Elida und Amela danke ich für ihre bedingungslose Unterstützung, ihre aufmunternden Worte und ihre offenen Ohren.

Mein Dank gilt auch Thomas, Hakan, Katharina, Patrick, Anna, Johanna, Markus und Johannes. Sie zeigten mir neue Perspektiven auf und unterstützten mich in all meinen Vorhaben.

Außerdem danke ich Aleš, Jan, Richard und Milena. Brno wäre ohne sie nicht dasselbe.

Ich danke auch meinem Begutachter Dr. Johann Sonnleitner für seine großzügige Unterstützung und die anregenden Gespräche, die diese Untersuchung bereichert haben.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	7
1.1 Hinführung	7
1.2 Selbstmord, Suizid oder Freitod – Begriffliche Problematisierung	8
2 Betrachtungen zum Selbstmord.	10
2.1 Der soziologische Blick	10
2.2 Die Selbsttötung aus psychologischer Perspektive	12
2.3 Philosophische Überlegungen	16
2.3.1 Ethische Überlegungen zur Legitimation des Suizids	16
2.3.2 Der Suizid als Mittel zur Selbstwerdung	18
2.4 Literarisches Erkenntnisvermögen	23
3 Ingeborg Bachmanns „Der Fall Franza“ (1966)	28
3.1 Fragmentierung des Selbst durch den Ehemann	28
3.2 Identitätskrise im Okzident	34
3.3 Die Wüste als Entdeckungsort des Selbst	37
3.4 Der Suizid als Selbstkonstitution	40
4 Peter Handkes „Wunschloses Unglück“ (1972)	45
4.1 Autobiographischer Text oder Fiktion	45
4.2 Gesellschaftliche Einengung der Frau	48
4.3 Fehlerhafte Interaktion mit der Umwelt	51
4.4 Aussparung als literarische Suiziddarstellung	55
4.5 Der Suizid als Festigung und Befreiung des Ich	57
5 Thomas Bernhards „Der Untergeher“ (1983)	62
5.1 Gedanken eines Suizidanten?	62
5.2 Problematische Identitätskonstitution bei Bernhards männlichen Figuren	62
5.3 Verlust der identitäts- und sinnstiftenden Schwester.	64
5.4 Glenn Goulds Erscheinen: Künstler-Identität adé	65
5.5 Schreiben als Akt der Identitätsfestigung	68
5.6 Geboren als Suizidant	70
6 Schluss	73
7 Literaturverzeichnis	75

1 Einleitung

1.1 Hinführung

Der Suizid ist ein Phänomen, das in den Menschen zugleich Staunen als auch Verstummen auslöst. Das Sprechen über die Selbsttötung war und ist ein gesellschaftliches Tabu. Trotz oder gerade deswegen beschäftigte sich immer schon auch die Literatur mit diesem Thema. Das berühmteste Beispiel ist wohl Johann Wolfgang Goethes *Die Leiden des jungen Werthers*, welches in literarischer und thematischer Hinsicht bis dahin neue Maßstäbe setzte. In jüngerer Zeit wird der Suizid meist von den naturwissenschaftlichen Fächern analysiert und beschrieben. Innerhalb der Suizidologie nehmen vor allem die Bereiche der Psychologie und der Psychiatrie diese Rolle wahr – ergänzt von soziologischen Forschungen. Auch philosophische Betrachtungen haben einen Platz im Suizid-Diskurs und befassen sich vor allem mit moralischen Überlegungen zur Selbsttötung. Es fragt sich nun: Welchen Erkenntnisgewinn kann die Literatur zur Erforschung des Suizids beitragen? Mit einem Suizid geht immer auch eine Individualitätsproblematik einher. Der Suizidant erlebt die eigene Existenz, aufgrund diverser Ursachen, als unbefriedigend. In vielen Fällen wird der Suizid damit zum Lösungsweg einer problematischen Identitätskonstruktion. Die vorliegende Arbeit will anhand von drei Texten herausarbeiten, inwiefern der Suizid als letzter Versuch einer Selbstkonstitution angesehen werden kann. Die konkrete Forschungsfrage lautet: Auf welche Art und Weise wird der Suizid in den untersuchten Texten als Mittel zur Selbstkonstitution beschrieben?

Um diese Frage zu beantworten, muss in einem ersten Schritt erst einmal der Suizid-Diskurs in den verschiedenen Wissenschaften skizziert werden. Nachdem diese Zusammenstellung abgeschlossen ist, wird im nächsten Schritt, die Betrachtungsmöglichkeit der Literatur in Hinsicht auf den Suizid skizziert und prägnant vorgestellt.

Danach werden drei Texte untersucht: Ingeborg Bachmanns *Der Fall Franza*, Peter Handkes *Wunschloses Unglück* und Thomas Bernhards *Der Untergeher*. Anhand der Texte soll aufgezeigt werden, wie Selbsttötungen in der Literatur thematisiert werden und zu welchem Zweck das Motiv eingesetzt wird. Außerdem soll herausgearbeitet werden, inwiefern der jeweilige Suizid als Mittel der Selbstkonstitution dient.